



Erfahrungsbericht

- Hochschulaustausch
- Erasmus+
- PROMOS

Universität Greifswald
International Office
Domstraße 8, 17489 Greifswald
Telefon: +49 3834 420 1116
int_off@uni-greifswald.de

Angaben zur Person

Name, Vorname	Winter, Pauline
E-Mail	pauline_winter@gmx.de

Liebe Outgoings,

bei Ihrem Auslandsaufenthalt konnten Sie eine Reihe akademischer Erfahrungen und privater Eindrücke sammeln. Damit Ihr Wissen auch zukünftigen Outgoings bei der Planung und Durchführung ihres Auslandsvorhabens zugutekommt, haben Sie sich vor Ihrem Aufenthalt zur Ausarbeitung eines Erfahrungsberichts verpflichtet. Dieser ist **innerhalb von vier Wochen nach Ihrer Rückkehr** im International Office der Universität Greifswald einzureichen.

Hiermit stimme ich der Veröffentlichung des Erfahrungsberichts in

- anonymisierter
 - nicht anonymisierter (bietet zukünftigen Outgoings die Möglichkeit der Kontaktaufnahme)
- Form zu.

Bitte schicken Sie den ausgefüllten Erfahrungsbericht **per E-Mail**

für den Hochschulaustausch an:

hsa@uni-greifswald.de

für Erasmus+ an:

erasmus@uni-greifswald.de

für PROMOS an:

promos@uni-greifswald.de

Angaben zum Aufenthalt

Studienfach bzw. -fächer	Pharmazie
Vorhaben (z. B. Studium, Praktikum, Sprach- o. Fachkurs)	Praktikum (Praktisches Jahr)
Zielland, Stadt	Frankreich, Lille
Gastinstitution	Université de Lille, Faculté de pharmacie
Aufenthaltszeitraum (mm/jjjj bis mm/jjjj)	11/2021 bis 04/2022

Bitte antworten Sie auf die Fragen jeweils im Fließtext. Pro Feld sollen mind. 750 Zeichen geschrieben werden.

Was waren Ihre persönlichen und akademischen Beweggründe für den Auslandsaufenthalt?

Es war schon lange mein Wunsch, einmal für eine längere Zeit in Frankreich zu leben, da ich mich schon seit der Schulzeit sehr für das Land und die Sprache interessiere. Ich wollte gerne einmal richtig in das Land und die Kultur eintauchen und meine Sprachkenntnisse verbessern, und das gerne in Verbindung mit meinem Studium. Leider ist es während des Pharmaziestudiums recht schwierig für ein Semester ins Ausland zu gehen, da einem meist die Studienleistungen nicht angerechnet werden und man somit ein Semester länger studieren muss. Außerdem wollte ich nicht mein ganzes PJ in der öffentlichen Apotheke verbringen, sondern auch Erfahrungen in der Wissenschaft/Forschung sammeln - auch, um zu entscheiden, wie es nach dem Abschluss weitergehen soll und ob ich mir vorstellen kann, einen Doktor zu machen. Daher fand ich die Möglichkeit attraktiv, die erste Hälfte meines Praktischen Jahres, welches man nach dem 2. Staatsexamen macht, an der Uni in Frankreich zu verbringen und somit "zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen". Als Fachgebiet habe ich mich für die Pharmazeutische Technologie entschieden, da ich den Bereich auch während meines Studiums schon interessant fand und mich gerne noch einmal ausführlicher mit der Thematik beschäftigen wollte.

Wie haben sich Ihre Vorbereitungen gestaltet? Worauf ist besonders zu achten? (Bewerbung an der Hochschule/Institution, Organisation des Visums, Flugs sowie der Unterkunft, Krankenversicherung, Kosten)

Der Kontakt zum (deutschen) Professor in Lille wurde mir über Herrn Prof. Weitschies vermittelt. Dort habe ich ca. ein Jahr im Voraus (was wirklich ausreichend Vorlauf war!) erst einmal formlos per E-Mail angefragt, ob es möglich wäre, für ein 6-monatiges Praktikum nach Lille in die Pharmazeutische Fakultät zu kommen. Die Zusage bekam ich sehr schnell und die Kommunikation mit den Professoren aus Frankreich war immer sehr freundlich und unkompliziert (auf deutsch, französisch und englisch). Für das Erasmus+-Stipendium habe ich dann das International Office Greifswald kontaktiert, wo mir erklärt wurde, was die nächsten Schritte sind und ich bei Fragen/ Unsicherheiten auch immer unterstützt wurde. Etwas aufwändiger wurde es dann, als ich auch von der Universität Lille noch an einem Mobilitätsprogramm teilnehmen musste (inkl. CV, Motivationsschreiben und ärztlichem Attest, welches ich im Gesundheitsamt eingeholt habe). Dann habe ich noch eine Auslandsversicherung beim DAAD abgeschlossen, welche direkt auf ein solches Praktikum zugeschnitten war. Die Wohnungssuche war für mich ziemlich nervenaufreibend. Zum einen, weil die für die internationalen Studierende verantwortliche Dame in Lille (Mme. Blandin) leider sehr spät bis gar nicht auf E-Mails antwortet (hier die Empfehlung, direkt bei ihr anzurufen, so kann man Fragen direkt und schnell klären!). Es stellte sich dann heraus, dass es für mich keinen Platz im Wohnheim gab und ich daher privat nach einer Unterkunft suchen musste. Fündig geworden bin ich letztendlich ca. 2 Wochen vor Anreise auf der Internetseite "leboncoin.fr", wo ich ein WG-Zimmer für 440 € (15 m², Stadtteil Loos) gefunden habe. Als Bürgschaft für die Wohnung kann man von Staat das sog. "Visale" beantragen. Es bietet sich außerdem an, ein frzs. Bankkonto zu eröffnen und sich eine frzs. Telefonnummer zuzulegen (habe ich aber beides nicht gemacht und ging auch ohne). Man kann im Prinzip alles mit Kreditkarte bezahlen (das ist auch das Hauptzahlungsmittel), Bargeld braucht man kaum. Außerdem kann man das sog. CAF (Wohngeld) beantragen, das ist ziemlich langwierig, aber es können um die 100 €/Monat dabei rauskommen! (Hierfür ist eine frzs. Telefonnr. wirklich empfehlenswert).

Welche Erfahrungen haben Sie bei Ihrem Auslandsaufenthalt gemacht?

(Bedingungen der Hochschule/Institution, belegte Kurse und Prüfungen, Tagungen, Workshops)

Vor Ort wurde ich formal als Studentin eingestuft, ich habe einen Studentenausweis und auch eine Studienbescheinigung bekommen. Meine Arbeit war dann aber rein wissenschaftlicher Natur: Vorlesungen oder Prüfungen hatte ich nicht, sondern ich wurde von einem Doktoranden betreut, an dessen Forschungsthema (Innenohrimplantate) ich mitgearbeitet habe. Angefangen habe ich mit ca. 2 Wochen vorrangiger Literaturrecherche und danach ging es mit der Laborarbeit los. Hierbei wurde ich von meinem Betreuer in alle Arbeitsvorgänge eingeführt und er stand auch jederzeit für Nachfragen zur Verfügung. Die Ziele meiner Arbeit wurden von ihm vorgegeben, sodass ich einen guten Fahrplan hatte. Gleichzeitig war er aber auch immer für Ideen und Vorschläge offen. Ich fand es toll, dass so viel Vertrauen in meine Arbeit gesteckt wurde und ich bereits nach kurzer Zeit relativ autonom arbeiten konnte. Gerade im Vergleich zu den, für mein Empfinden, stressigen Laborpraktika im Studium hat mir das Arbeiten im Labor in Lille sehr gut gefallen und auch mein Vertrauen in meine eigene Arbeit deutlich gestärkt. Außerdem war die Atmosphäre in der Arbeitsgruppe wirklich angenehm. Die Doktoranden waren sehr international und alle sympathisch und hilfsbereit. Mit den Professoren hatte man eher seltener Kontakt, da sie vielbeschäftigt und nicht jeden Tag vor Ort waren. Alle zwei Wochen fanden "Research Meetings" mit den Professoren statt, bei denen dann die neuesten Ergebnisse vorgestellt wurden und offene Fragen/ das weitere Vorgehen geklärt werden konnten. Während meiner Zeit an der Uni konnte ich auch an zwei Tagungen teilnehmen, wodurch ich Einblicke in andere Forschungsgebiete gewinnen konnte und sogar an einer Doktor-Verteidigung konnte ich teilnehmen! Auch wenn ich mit dem Praktikum keinen Diplomabschluss machen wollte, sollte ich auf Wunsch meines Betreuers und der Professoren einen umfassenden Praktikumsbericht (von Aufbau und Umfang einer Diplom-/ Masterarbeit sehr ähnlich) anfertigen. Mit der Einleitung und dem "Material und Methoden"-Teil habe ich schon während meines Praktikums angefangen, den Rest schreibe ich jetzt, da ich wieder zurück in Deutschland bin.

Inwieweit sind Sie mit den sprachlichen Voraussetzungen vor Ort zu Recht gekommen?

(z. B. Angebote von Sprachkursen, Arbeitssprache vor Ort, Kommunikation vor Ort)

Für die Anrechnung des Praktikums für das 3. Staatsexamen, ist es wichtig, dass man von einem/r in Deutschland approbierten Apotheker/in betreut wird. Da mein Professor in Lille aus Deutschland stammt und dort auch studiert hat, war diese Bedingung erfüllt und es hat zusätzlich deutlich die Kommunikation erleichtert, da man notfalls auch auf Deutsch reden konnte. Im Allgemeinen war die Arbeitsgruppe wie gesagt sehr international zusammengesetzt, es wurde im Labor vor allem Französisch und Englisch gesprochen (beides auf wirklich gutem Niveau, auch von den ausländischen Doktoranden!). Da ich mein Französisch verbessern wollte, habe ich mit meinem Betreuer nur auf Französisch geredet und dadurch viele neue Fachbegriffe, aber auch Alltagssprache gelernt. Aber auch mein Englisch wurde aufgefrischt, da bei größeren Meetings immer Englisch gesprochen wurde und natürlich auch die Literatur/Paper meist auf Englisch verfasst sind. An einem Sprachkurs habe ich nicht teilgenommen. Theoretisch hätte ich über die Uni durch meinen Studentenstatus ein Recht dazu gehabt, da ich aber im November mitten im laufenden Semester angekommen bin, war der Kurs dann schon halb vorbei und an dem Einstufungstest für den nächsten Kurs im Januar konnte ich krankheitsbedingt leider nicht teilnehmen. Ich habe aber auch ohne Kurs deutliche Fortschritte in der Sprache gemacht, vor allem was das Hörverstehen und die gesprochene Sprache angeht! Der OLS-Kurs, der von Erasmus angeboten wird, ist auch nützlich, um sich Vokabeln für verschiedene Gesprächssituationen und Grammatik anzueignen. Außerdem habe ich auch gerne verschiedene Podcasts auf Französisch gehört oder Youtube-Videos geschaut, um meine "Alltagssprache" zu verbessern - da gibt es eine große Auswahl, die auch teils direkt auf das Sprachenlernen ausgerichtet sind!

Welche persönlichen Eindrücke bleiben von Ihrem Aufenthalt und wie bewerten Sie diesen? (Alltag vor Ort; Mentalität, prägende Erlebnisse, Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?)

Meine Zeit in Frankreich war für mich ein sehr prägendes Erlebnis, das mir unglaublich viel beigebracht hat. Das Leben und Sich-zurecht-finden im Ausland, das universitäre Arbeitsumfeld und im Allgemeinen von der Sprache und Kultur umgeben zu sein, waren sehr bereichernde Eindrücke für mich und haben mich in meiner persönlichen Entwicklung geprägt - bezogen auf meine Wünsche und Ziele für die Zukunft, aber auch was mein Selbstvertrauen angeht.

In Bezug auf meinen Alltag: ich hatte eine 35 h-Woche, die sich auf fünf Tage verteilt hat, sodass ich unter der Woche außerhalb des Labors nicht allzu viel Zeit hatte. Nichtsdestotrotz konnte ich die Abende öfter einmal nutzen, um noch einmal ins Zentrum zu fahren (das Institut lag etwas außerhalb), durch die wunderschöne Innenstadt zu schlendern, eins der vielen Restaurants oder Bars auszuprobieren oder ins Kino zu gehen. Und die Wochenenden habe ich dann meistens genutzt, um Ausflüge zu machen: Museen (besonders empfehlenswert "La Piscine" in Roubaix und das Musée de l'Art Moderne), Konzerte (hier erinnere ich mich gerne an das beeindruckende Konzert der Sängerin Barbara Pravi, Abende in der Jazzbar "La Conopé" und ein Konzert in der Oper von Lille) und viele Kurztrips in die Umgebung von Lille (z. B. Amiens, Arras, zum Mont St. Michel und nach Étretat in der Normandie/Bretagne, aber auch nach Belgien mit Brüssel, Brügge und Gent). Auch mit den Doktoranden habe ich einige Male etwas unternommen und schöne Erinnerungen an gemeinsame Abende gesammelt. In Lille und Umgebung gibt es viel zu entdecken und in den 6 Monaten, die ich da war, habe ich so viele Erlebnisse/ Erinnerungen gesammelt, wie ich es vorher noch nie in so kurzer Zeit tun konnte. Auch die Menschen haben mich herzlich aufgenommen und ich habe viel Hilfsbereitschaft erlebt, sei es bei Orientierungsproblemen am Bahnhof, oder als während meines Aufenthaltes Corona bekommen hatte.

Meine Erwartungen an die Zeit in Lille wurden mehr als erfüllt. Ich habe sehr viel gelernt, auf professioneller, sprachlicher und persönlicher Ebene und, auch wenn mich der organisatorische Part zwischenzeitlich ziemlich auf die Probe gestellt hat, bin ich so froh, dass ich den Schritt ins Ausland gewagt habe.

Welche praktischen Tipps würden Sie zukünftigen Studierenden für ihren Auslandsaufenthalt geben? (z. B. zu Zeitpunkt, Finanzierung, sprachliche Vorbereitung, ...)

In Bezug auf die Finanzierung habe ich auf mehrere "Standbeine" gesetzt. Das Geld von Erasmus wurde schon größtenteils durch meine Miete aufgebraucht, da das Wohnen in Lille verhältnismäßig teuer ist. Während meines Aufenthaltes haben mich zusätzlich meine Eltern finanziell unterstützt und ich habe auch eigene Ersparnisse genutzt, um meine Freizeitaktivitäten und Ausflüge zu bezahlen. Als Wohngegenden sind bspw. Tourcoing, Roubaix, Moulins und Fives weniger zu empfehlen (da entweder zu weit abgelegen oder weil man sich dort nachts draußen als Frau nicht sehr sicher fühlt). Ich habe in Loos gewohnt, von wo aus es bis zur Fakultät zu Fuß ca. 25 min waren, also recht dicht. Es gibt z. B. auch ein Studenten-wohnheim direkt neben der Fakultät, dort habe ich allerdings nicht rechtzeitig einen Platz bekommen. Es empfiehlt sich außerdem, bei der Wohnungswahl auf die Nähe zu Metro- oder Busstationen zu achten, da man so am besten von A nach B kommt. Auch sehr praktisch ist eine personalisierte "Pass Pass"-Karte, mit dem man als Student für ca. 30 € im Monat die Metro und Busse in Lille nutzen kann (das Nahverkehrsnetzwerk nennt sich "Ilevia"). Um andere Erasmus-Studenten in Lille kennenzulernen und die Stadt und Umgebung zu erkunden, sind die Organisationen "ESN Lille" und "Erasmus-Place Lille" sehr zu empfehlen (Facebook/Instagram/WhatsApp-Gruppen). Auch der Instagram-Kanal "lille_addict" liefert viele Ideen/Neuigkeiten rund um die Stadt. Bezogen auf Corona war die App/ Internetseite "Doctolib" sehr hilfreich, um Termine für Antigen- und PCR-Tests, sowie für eine Booster-Impfung zu buchen. Ein weiterer wichtiger Punkt war, dass das Prüfungsamt von mir eine sog. "Äquivalenzbescheinigung" verlangt hat (eine Bescheinigung, dass ich den Rechten und Pflichten der Studenten in Lille gleichgestellt war). Dafür gab es kein Muster-Formular, ich musste mich also selber darum kümmern. Die wichtigsten Anforderungen dazu: das Dokument sollte auf Französisch sein, vom Dekan und Prof. unterschrieben werden und zusätzlich wurde noch eine amtliche Übersetzung ins Deutsche verlangt. Wenn es in Zukunft immer noch keinen Vordruck geben sollte, empfehle ich, diesen Punkt früh genug anzugehen, weil ich das Dokument dann erst knapp vor Ende meines Praktikums erhalten habe.